

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Einen neuen Aufbruch wagen“, so lautete das Motto des unlängst zu Ende gegangenen Katholikentags in Mannheim. Der „Mannheimer Aufruf“, der auf ihren Tischen liegt, dokumentiert sowohl die Notwendigkeit eines neuen Aufbruchs in unserer Kirche als auch viele gute Impulse, die einen solchen Aufbruch möglich machen. Gerne will ich mit Ihnen zusammen in den nächsten vier Jahren auch hier bei uns im Erzbistum einen neuen Aufbruch wagen und die katholische Kirche mitgestalten.

Zu meinem Lebenslauf konnte Sie schon einiges aus der vorliegenden Kandidatenvorstellung entnehmen. Eine kurze Korrektur dazu: seit 2008 bin ich Vorsitzender, die 2012 hat sich eingeschummelt. Ansonsten können Sie der Kurzbeschreibung entnehmen, woher ich meine Kraft und Motivation für mein Engagement nehmen. Zum einen ist es meine Familie, denn ich möchte, dass auch meine Kinder und Enkelkinder sich in unserer Kirche wohlfühlen können und diese mitgestalten können. Zum anderen gibt mir meine Heimatgemeinde St. Dominicus in Berlin-Neukölln Kraft, wo ich in den letzten 40 Jahren vielfältige Glaubenserfahrungen machen durfte. Ich wünsche mir und werde mich dafür einsetzen, dass auch zukünftig Gemeinden experimentieren dürfen und kreative pastorale Lösungen für ihre ganz spezielle Situation finden. Eine Gemeinde sollte immer neugierig sein auf die Menschen, die nicht nur in ihr sondern um sie herum leben. Darüber hinaus war ich in den letzten Jahrzehnten vielfältig ehrenamtlich engagiert, oft mit ganz unterschiedlichen Anforderungen und auch immer wieder spannenden Aufgaben.

Als ich das erste Mal vor vier Jahren an dieser Stelle stand, konnte ich nicht ganz abschätzen, wie sich die Arbeit als Vorsitzender entwickeln wird. Es waren vier sehr intensive und spannende Jahre, mit Höhen und Tiefen, mit Veränderungen und Herausforderungen die sich seinerzeit so nicht abzeichneten. Ich nenne an dieser Stelle nur exemplarisch unseren gemeinsamen Einsatz für Pro Reli und das Wasser-Volksbegehren, das Engagement für den interreligiösen Dialog, das zuletzt in der Mitgründung des Vereins „Treffpunkt Religion und Gesellschaft“ gipfelte, und die zahlreichen ökumenischen Begegnungen, die unsere Verbindung mit den Schwestern und Brüdern aus den anderen Kirchen nachhaltig gefestigt haben. Es war eine Zeit, die Freude gebracht und mir auch einfach Spaß gemacht hat. Diesen Weg möchte ich gerne als Vorsitzender die nächsten vier Jahre weitergehen. Das geht natürlich nicht allein. Deshalb freue ich mich über die zahlreichen Kandidaturen für den Vorstand und Geschäftsführenden Ausschuss, da diese Gremien ein wichtiges Fundament für die Arbeit sind. Darüber hinaus war meine Mitgliedschaft im Zentralkomitee der Katholiken (ZdK) ein wichtiges Verbindungsglied für unseren Diözesanrat. Auch diese Arbeit würde ich so gerne fortsetzen.

Erwarten Sie jetzt bitte kein Wahlprogramm von mir, aber doch möchte ich einige Kernpunkte aufzählen, die mir in den nächsten Jahren besonders wichtig erscheinen:

- 1) **Unsere Gemeinden werden sich verändern und stehen vor neuen Herausforderungen** – aus demografischen Gründen und durch einen zunehmenden Priestermangel. Diesen Veränderungsprozess müssen wir mitgestalten. Unbequemen Fragen werden wir uns stellen müssen: Wie viele und welche Priester stehen uns zur Verfügung? Wie kann es gelingen, mit neuen Formen der Gestaltung, Verwaltung und Leitung darauf zu reagieren. Unser Erzbistum steht in der Stadt und vor allem in Brandenburg und Vorpommern vor großen Herausforderungen in naher Zukunft.
- 2) **Wir brauchen eine stärkere Gemeindebindung von Kindern und Jugendlichen.** Die neue Auflage der Sinus Jugend-Milieu-Studie in diesem Jahr hat deutlich gezeigt,

dass Kirche einen schweren Stand in dieser Altersgruppe hat. Anforderungen aus Schule, Ausbildung und Studium führen zu Bindungsverlusten zu den Heimatgemeinden. Es gilt zu überlegen, welche bisherigen Formen Bestand haben können und welche neuen Ideen entwickelt werden müssen.

- 3) **Den innerkirchlichen Dialog fortsetzen.** Im vergangenen Jahr begann der von der Deutschen Bischofskonferenz imitierte Dialogprozess mit dem Thema „Im Heute glauben – wo stehen wir. Es war ein guter Beginn, um ehrlich und auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch zu kommen. In unserem Erzbistum haben wir in verschiedenen Veranstaltungen über diesen Auftakt berichtet. In der letzten Vollversammlung haben wir unter dem Motto „Darüber müssen wir reden“ im Beisein von Kardinal Woelki Themen gesammelt, über die wir weiter sprechen wollen. Diese Themen dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Da müssen wir weiter „am Ball bleiben“.
- 4) **Kirche muss sprachfähiger in unserer säkularen Gesellschaft werden.** Wir haben eine gute und wichtige Botschaft – von daher ist es immer wieder notwendig, nicht nur innerkatholisch miteinander zu kommunizieren, sondern in Diskussionen und Kontakten mit den Schwestern und Brüdern in der Ökumene einschließlich den Orthodoxen Kirchen und den Freikirchen, mit den Partnern in den Jüdischen Gemeinden und im interreligiösen Gespräch mit Muslimen und vielen anderen Religionsgemeinschaften. Aber Kirche hat darüber hinaus auch einen Auftrag für die ganze Welt. Wir brauchen den Kontakt mit allen gesellschaftlichen Gruppierungen, insbesondere mit den Parteien und Gewerkschaften. Denn nur so kann es auch in Zukunft gelingen, für die Schwächeren und Bedürftigen der Gesellschaft, gegen Ungerechtigkeit und Missgunst die Stimme zu erheben.

Gemeinsam können wir den Weg wagen, dessen bin ich mir sicher. Lassen Sie uns wahrhaft „Salz der Erde sein“, immer richtig portioniert wäre es am besten.

Ich freue mich auf den gemeinsamen Weg und bitte um Ihr Vertrauen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.